

LANDWIRTSCHAFT UND ERNÄHRUNG



Foto: nh/(C)2017 Igor Stevanovic, [**] Bits And Splits, all rights reserved

Landwirtschaft im Wandel

Modern arbeitende Landwirte versorgen Verbraucher zu rund 70 Prozent mit regional produzierten Agrarprodukten

VON MONA BEHN

Den längsten Tag des Jahres haben wir bereits hinter uns. Die Nacht von 21. auf den 22. Juni war wie in jedem Jahr die kürzeste, wir sprechen von der Sommersonnenwende, die Sonne erreicht dann in den Breiten oberhalb des nördlichen Wendekreises ihren Höchststand. Für unsere Landwirte läutet das den Beginn der Ernte ein, der Getreideernte – es ist der Lohn vieler Stunden Arbeit, ein Bangen und ein Hoffen, dass die Mühe auch belohnt wird, aber gleichzeitig auch die Erwartung, Nahrungsmittel für möglichst viele Menschen zu produzieren.

Oftmals wird die Arbeit der Landwirte in den Medien kritisch begegnet, wir wollen dem einmal nachgehen und das Schaffen der Bauern realistisch und ohne Vorurteile beleuchten.

Statistisch gesehen produziert ein landwirtschaftlicher Betrieb in Deutschland heute Nahrungsmittel höchster Qualität für etwa 150 Menschen. Er unterwirft sich dabei einer Vielzahl von Kontrollen um Zertifizierungen für den Verkauf seiner Erzeugnisse zu erlangen. Hierdurch ist eine lückenlose Rückverfolgbarkeit aller Arbeiten inkl. des Einsatzes von Pflanzenbehandlungs- und Düngemitteln möglich. Diese Dokumentation kostet sehr viel Zeit und Geld. Inwieweit das Ganze nötig und sinnvoll ist, wollen wir hier nicht beurteilen – wir werfen nur die Frage auf, wem diese ganze Dokumentationsflut wirklich nutzt?

So, wir wissen, dass ein landwirtschaftlicher Betrieb rund 150 Menschen – diese statistische

Zahl resultiert aus Mittelung aller an der landwirtschaftlichen Produktion Beteiligten, egal, ob es sich um konventionelle, ökologische oder Produktion einer sogen. Agrarfabrik handelt – heute mit regional produzierten Lebensmitteln versorgt, die Rede ist hier von einem konventionell wirtschaftenden Betrieb.

Trotz aller Anstrengungen erreichen wir aber gerade einmal einen Versorgungsgrad der unter 70 Prozent liegt. Ja, Sie lesen richtig – und wie verhält es sich mit der Überproduktion, die uns ständig signalisiert wird? Damit einhergehend wird eine andere Produktion, die wesentlich geringere Erträge beinhaltet gefordert. Die auf diese Weise wirtschaftenden Betriebe erhalten eine flächenbezogene Agrarförderung, die ungefähr doppelt so hoch ist wie die der übrigen Betriebe.

„Sicher, es nützt dem Betrieb, aber für den Verbraucher hieße das, wenn wirklich Regionalität gelebt würde, mehr oder weniger leere Regale im Supermarkt“, erläutert Agrarexperte Harald Borstel.

Und schon sind wir beim nächsten Punkt: Ständig werden wir mit dem Ausdruck „Regionalität“ konfrontiert und überneh-

150

Menschen werden von einem landwirtschaftlichen Betrieb versorgt

men diesen Begriff einfach in unserem Wortschatz. Prüfen Sie sich doch einmal: Wenn Sie zum Discounter gehen, nehmen Sie dann wirklich das schön anzusehende Obst- und Gemüse in Augenschein, was ist denn da wirklich regional? Sicher, es ist in der jeweiligen Anbauregion „regional“ geerntet und dann mal eben ganz klimaneutral zu uns gebracht worden. So können wir zu jeder Jahreszeit aus dem Vollen schöpfen.

Wir leben in einer mehrere Jahrhunderte alten Kulturregion. Landwirtschaft war hier aufgrund der klimatischen Verhältnisse schon immer gegeben. Und selbst bei den sich ändernden Wetterlagen ist Landwirtschaft hier weiterhin auf höchstem Niveau möglich.

„Eine Verringerung der Produktion durch politische Vorgaben ist sicherlich nicht der richtige Weg. Wollen Sie in Zukunft auf die Hälfte Ihrer Lebensmittel verzichten? Sicherlich nicht, und auch wenn Sie Fleisch gegen Pflanzen tauschen sollten, auch hierfür wird Produktionsfläche gebraucht. Zur Zeit steht hierfür eine Fläche von rund 2000 Quadratmeter/Einwohner zur Verfügung. Diese Fläche wächst nicht, sie schrumpft“, weiß Ha-

rald Borstel.

Schauen wir einmal in die Vergangenheit, schauen wir rund 100 Jahre zurück: Damals schaffte ein Betrieb, verglichen mit den heutigen 150 Personen, für die er die Grundversorgung mit Lebensmitteln produziert, gerade einmal die Versorgung von vier Personen. Und das, obwohl diese Betriebe in einem geschlossenen System wirtschafteten. Sie hatten quasi alles: Rinder, Schweine, Pferde, Hühner, Enten, etc. Den Mist aus der Tierhaltung nutzten sie als Dünger für ihre Felder, auf denen Getreide, Rüben und Kartoffeln wuchsen.

Aber auch Ackerfutter wie Klee, Luzerne und Lupine wurden angebaut. Diese Pflanzen wie auch andere Leguminosen haben die Eigenschaft, dass sie an ihren Wurzeln Stickstoff sammeln, den sie der nachfolgenden Frucht als Dünger zur Verfügung stellen. Trotzdem waren die Ernten so gering, dass heute dann

146 von 150 Personen auf Nahrungsmittel verzichten müssten. Natürlich ist das eine theoretische Zahl, aber man sollte sie sich ruhig einmal vor Augen halten.

Dank unserer modernen hochtechnischen und äußerst effektiv arbeitenden Landwirte können wir uns tatsächlich zu rund 70 Prozent mit regional produzierten Agrarprodukten versorgen. Dieses zeigt doch nur zu deutlich, wie wichtig unsere Landwirtschaft für uns ist. Nicht ohne Grund wird der Landwirt als die wichtigste Berufsgruppe auf der Welt bezeichnet.

Ich denke, wir sollten ihm ein wenig mehr Achtung entgegenbringen. Eine gute Gelegenheit, um mit den Landwirten ins Gespräch zu kommen ist der jährlich stattfindende „Tag des offenen Hofes“ in Ihrer Region.

► **Unser Agrar-Experte antwortet: Wenn Sie, liebe Leser, zu den Themen Fragen haben, dann schicken Sie uns Ihre E-Mail an: fra-**



In früheren Zeiten war ein landwirtschaftlicher Betrieb ein geschlossenes System, ernährte aber statistisch gesehen auch nur vier Personen.

Foto: nh/@heidpinkall - stock.adobe.com

SVEN HANSEN

Wasser- und Brunnenbautechnik

Erdwärmebohrungen

Beratung und Ausführung aus einer Hand – wir bieten sachlich fundierte Komplett-Lösungen vom Fachmann.



Wir gehen für Sie in die Tiefe.

Rosenthaler Weg 20, 21398 Neetze, T. 05850 278
www.hansen-brunnenbau.de